

## T a g e s g e s c h i c h t e.

### A u s H a m b u r g.

(Beschluß.)

Hier in Hamburg nun wurde, um auch von der Darstellung einige Worte zu sagen, diese Hauptperson, die Gertrude Hiller, von Fr. Post in einer, wenn auch den höheren Ansprüchen keineswegs vollständig genügenden Art, so doch durchaus mit Routine und einer richtigen Haltung des Charakters gespielt. Bei weitem brillanter aber, in jeder Weise künstlerisch bedeutsam, wurde die Georgine, Fürstin Udaschkin, von Fräul. Wilhelmi gegeben. Sie gestaltete diese undankbare und dabei äußerst schwierige Rolle zu einer so charakteristischen und bezaubernden Bühnenerscheinung, daß sie es wagen darf, was gewiß viel sagen will, sie überall in der Fremde als Gastrolle vorzuführen. Wir glauben kaum, (?) daß diese Partie auf irgend einem Theater eine gleich glückliche Repräsentantin finden wird. Hier war ihr Erfolg damit auch außerordentlich groß. Sie wurde bei jeder Vorstellung mitten in der Scene gerufen. Die Rolle des Grafen Waldemar spielte Hr. Baison mit keinem geringeren Glücke. Wenn man ihm den Vorwurf machte, daß er darin nicht seinen Maintien genug besitze, so ist dies ein Irrthum, den nur diejenigen begehen können, die nicht wissen, worin derselbe für Waldemar besteht und bestehen kann. Graf Waldemar ist blasiert und für ihn kann das Maintien eben nur in jenem leisen Gehenlassen, in jener Nonchalance des Benehmens liegen, die ein Feind aller Form und aller Etiquette ist, die im Allgemeinen für dieses Maintien gehalten werden. Hr. Baison that also ganz recht, diese fallen zu lassen und die Wucht seiner Darstellung vielmehr auf jenen Humor der Verzweiflung und die leise Wehmuth zu legen, die sich dann und wann daraus entspinnt.

Ehe wir nun zu der zweiten Neuigkeit übergehen, wollen wir nur noch anführen, daß in der kurzen Zeit von etwa vierzehn Tagen „Graf Waldemar“ bereits zum fünften Male gegeben wurde. Das Stück von Dr. Eduard Boas aber war erst gestern zum ersten Male. Die Direction des hiesigen Stadttheaters, die mit Recht etwas darin sucht, jeden ehrenwerthen schriftstellerischen Namen zu respektiren, nahm das kleine Lustspiel ohne Weiteres aus diesem Grunde zur Aufführung an, obwohl es noch keine Bühne in ganz Deutschland hat wagen wollen, damit einen Anfang zu machen. Wenn auch die betreffenden Darsteller und Darstellerinnen, wie man uns berichtet, auf den Proben sich dahin einigten, daß das Stück durchfallen müsse, stand Herr Baison dennoch nicht ab, die Inszenirung mit allem Ernste zu betreiben. Endlich wurde es denn auch wirklich gegeben und hatte zur Verwunderung Aller einen außerordentlich glücklichen Erfolg, wie wir dies bereits zu Anfang unserer Correspondenz gemeldet. Das Publikum erfreute sich an den schönen Versen, an der dazwischen humoristisch eingestreuten Prosa, lachte,

applaudirte und rief am Schlusse die sämtlichen, an der Aufführung des Stückes beteiligten Personen enthusiastisch heraus.

In der That ist dies dreiaktige Lustspiel denn auch allerliebste. Es hat eine feine, blühende Diction und recht artige Verwickelungen. Mit dem Beifall des Publikums stieg die Lust und Sicherheit der Darstellenden, so daß sich auch in dieser Hinsicht das kleine Stück sehr abgerundet und gut ausnahm. Den Shakespeare spielte Hr. Blattner, den Southampton Hr. Bürde, die Rosalinde Frau Post und die in Mannskleider verummte kleine, neckische Person, deren Namen uns entfallen, Fr. Jahn. Die derb komischen Rollen wurden sehr belustigend von den Hrn. Starke und Wilhelmi ausgeführt. Mit dieser Besetzung steht das Stückchen bereits für die nächste Zeit schon mehrfach wieder auf dem Repertoire und wird sich auf demselben gewiß bald ganz und gar heimisch machen.

Man schreibt aus Lyon: Zahlungsunfähig, wie viele seiner Vorgänger, hat auch unser jetziger Theaterdirector seine Stelle verlassen. Selbst die gesegneten Einnahmen der Schwestern Milanollo konnten ihn, der ein ziemlich guter Kaufmann war, von seinem Sturze nicht retten. Ganz natürlich! Je mehr man an Tänzer und Sänger Ansprüche macht, je mehr durch die großen Opern, welche auch die besten Kehlen bald zu Grunde richten, die Laufbahn der Sänger verkürzt wird, um so mehr fordern sie für ihre Leistungen, um so größere Einnahmen muß die Direction beabsichtigen und oft auf Kosten der wahren Kunst bewerkstelligen. In Frankreich sind deshalb eine ziemliche Zahl Theaterdirectionen vacant, und der Concours für dieselben von den resp. Magistraten ausgeschrieben. Jetzt ist bei uns, bis zur Uebernahme der neuen Direction in zwei Monaten, das Theaterpersonale zur Ausbeutung des Locals in Gesellschaft zusammengetreten. Die Milanollo haben von Lyon beträchtliche Summen heimgetragen und gleich gewandten Pächtern, die ihr Pachtgut nur nach gänzlicher Ausfaugung hingeben, den hiesigen Tonkünstlern für die heurige Saison fast nichts übrig gelassen. — Nach einem längeren Aufenthalt in Italien und Spanien hat uns auch der Pianist Strakosch, ein geborner Pole, besucht und mit großem Beifall sieben Concerte gegeben. Seine Compositionen sind melodiereich und gefällig, sein Spiel ist sauber und gewandt. Er ist nach Paris gegangen. — Der deutsche Gesangverein „Cäcilia“, jetzt unter der Leitung des hiesigen Instrumentenhändlers Probst aus Leipzig, hat an Mitgliedern zugenommen. Ein Theil seiner Mitglieder besucht auch einen Turnsaal, den junge Deutsche für drei Uebungstage wöchentlich von einem französischen Turnlehrer gemiethet haben.

Druck von C. P. Meißner in Leipzig.